(Nr. 2845–8834), die sich im Charakter ihres Inhaltes nicht wesentlich von dem unterscheiden, was auf Grund von Band I festgestellt wurde. Besonderer Erwähnung bedarf jedoch der Anhang zu Band III, Teil II, in dem Frau Dr. Monti die bei der gründlichen Durchsicht vor allem der Sammelbände neu zum Vorschein gekommenen Manuskripte – über 70 an der Zahl –, vorstellt. Haller hatte die Gewohnheit, thematisch Zusammengehöriges binden zu lassen, und so kommt es, daß Briefe, Abschriften, Berichte, Auszüge und Verzeichnisse von fremder und eigener Hand sich zwischen Gedrucktem befinden und der Katalogisierung bisher entgangen sind. Durch eine genaue äußere und inhaltliche, interpretierende Beschreibung der Funde wird dieser Mangel nun behoben. Ein doppelter Index vervollständigt die Erschließung der Manuskripte, die u. a. Autographen von Caspar Bauhin, Haller, Housset, Micheli du Crest, Moscati, John Turberville Needham, Ricou, Zimmermann und Zinn umfassen. Urs Boschung

Friedrich Tiedemann, *Das Hirn des Negers mit dem des Europäers und Orang-Outangs verglichen*. Einführung von Hans-Konrad Schmutz, Marburg an der Lahn, Basiliken-Press, 1984 (Basiliken-Druck 6) [Nachdruck der Ausgabe Heidelberg 1837]. XXV + 82 Seiten, 4 Tafeln. DM 68,–.

«Die Veranlassung zu vorliegender Schrift gaben die vor einigen Jahren im Britischen Parlamente geführten, und jeden Menschen-Freund ansprechenden Debatten über den Sklaven-Handel und die Emancipation der Neger. Sie bestimmten mich, die von berühmten Naturforschern und Anatomen [Pieter Camper, Samuel Thomas Soemmering, Georges Cuvier] aufgestellte, und fast allgemein angenommene Lehre, die Neger seien eine Menschen-Rasse, welche in der Organisation und den Seelen-Vermögen den Völkern der Kaukasischen und anderen Rassen weit nachstehe, und den Affen nahe verwandt sey, einer sorgsameren Prüfung zu unterwerfen, als es bisher geschehen war.» Mit diesen Worten leitet der Heidelberger Anatom Friedrich Tiedemann (1781–1861) seine wichtige anthropologische Schrift ein, die 1836 erstmals in den *Philosophical Transactions* der Royal Society und im Jahr darauf in der hier nachgedruckten, erweiterten deutschen Fassung erschien. Tiedemann kommt nach sorgfältigem Studium des Materials mehrerer europäischer Sammlungen und auf Grund der Durchsicht der maßgebenden Reiseberichte zum Schluß, «daß weder im Baue des Hirns noch in den Seelen-Fähigkeiten ein wesentlicher Unterschied zwischen den Negern und Europäern obwalte» (S. 82).

Unter den Auspizien von Prof. Armin Geus hat die Basiliken-Press

wiederum einen gediegenen bibliophilen Band herausgebracht, der dem Wert von Tiedemanns Schrift und der gehaltvollen Einführung von Dr. Hans Konrad Schmutz wohl ansteht. Urs Boschung

Fridolf Kudlien (Autor und Herausgeber), *Ärzte im Nationalsozialismus*, unter Mitarbeit von G. Baader, M. Gaspar, A. Haug, M. H. Kater, W. F. Kümmel, G. Lilienthal, K.-H. Roth, R. Winau. Kiepenheuer & Witsch, Köln 1985.

«Tolle Zeiten hab' ich erlebt und hab' nicht ermangelt
selbst auch thöricht zu sein, wie es die Zeit mir gebot.»

Dieses Goethesche Epigramm könnte man über das hier behandelte Kapitel deutscher Vergangenheit setzen, wären nicht die Folgen dieser Torheiten oft so tragisch gewesen. Jedenfalls war es eine notwendige Aufgabe, der sich diese Gruppe von Ärzten, Soziologen, Historikern unterzogen hat, Mitarbeiter, die sich alle schon durch Studien über Teilaspekte des Themas ausgewiesen haben. Gegenüber früheren Veröffentlichungen will das Buch nicht nur «die Medizin» (wie etwa die Menschenversuche im KZ) darstellen, sondern die einzelnen ärztlichen Persönlichkeiten, deren Haltung, Karriere, Schicksale. Dabei wird angestrebt, bisherige Einseitigkeiten zu korrigieren und sowohl pauschale Anprangerung als auch übertriebene Apologetik zu vermeiden.

Von großem Wert ist die Darstellung der Vorgeschichte einzelner Ärzte und ihrer Bestrebungen, die vielfach unabhängig von und zeitlich vor der NS-Bewegung schon in jener Richtung gingen, welche dann die Partei vertrat: eugenische Programme, die Vorschläge von Hoche und Binding zur Vernichtung unwerten Lebens, aber auch die Naturheilbewegung bzw. biologische Medizin. Hier erfahren wir beiläufig, daß 1934 für das Rudolf-Hess-Krankenhaus in Dresden, die ärztliche Forschungsanstalt für natürliche Heilweise, der Schweizer Bircher-Benner eine Berufung bereits angenommen hatte, jedoch dann «diese ehrende, aber schwierige Aufgabe» altershalber doch ablehnte (er war 67).

Von Bedeutung war auch die politische Vorgeschichte einzelner Ärzte: Paradigma Sauerbruch, über dessen widersprüchliche Haltung Kudlien schon früher publiziert hat. Sauerbruch unterstützte aus seiner konservativen Einstellung heraus alles, was Deutschlands Größe diene, stellte sich dem Regime auch öffentlich zur Verfügung und stützte es dadurch. Andererseits versuchte er jüdischen und andern Verfolgten zu helfen und